

Wilhelm Kreis, gebürtiger Rheinländer, 1873 in Eltville geboren, steht für jene junge Generation, die gewillt war, dem zur leeren Hülle verkommenen Historismus etwas Neues, Aussagekräftiges entgegenzusetzen. Künstlerisch außerordentlich begabt, hatte Kreis schon als Student 1896 den Wettbewerb zum Völkerschlachtdenkmal gewonnen. Den Bauauftrag erhielt der erst 23jährige allerdings nicht. Er erging an den Träger des zweiten Preises, den Berliner Architekten Bruno Schmitz, der damals in dem Ruf stand, der bedeutendste Denkmalkünstler Deutschlands zu sein.

Aber schon dieser frühe Erfolg ist kennzeichnend für die baukünstlerische Haltung von Wilhelm Kreis. Auf dem Gebiet des denkmalhaften Baues, bei dem der steinernen Gestalt an sich Ausdruck zu verleihen war, hat er auch in der Folgezeit die formal überzeugendsten Leistungen vollbracht. Drei Jahre später errang er die ersten drei Preise im Wettbewerb zu den Bismarcktürmen, der von der deutschen Studentenschaft ausgelobt worden war. Sein ausgeprägtes Streben nach kraftvollen und dauerhaft-gültigen Formen fand hier überzeugenden Ausdruck. So wurden die Besucher der Bauausstellung mit Entwürfen konfrontiert, die in ihren Formen ungewöhnlich knapp gehalten waren, in denen sich die Kraftverhältnisse des Steingefüges in fast naturhafter Selbstverständlichkeit darboten. Das war in einer Zeit, die mit einer Überfülle schmückenden Dekors aufwartete, etwas wirklich Neues.

Es mag die Persönlichkeit Paul Wallots gewesen sein, die Kreis bewogen hat, in Dresden ansässig zu werden. Wallot, Professor für Baukunst und Erbauer des Berliner Reichstages, gehörte wie Friedrich Thiersch in München zu jenen Architekturlehrern der Zeit, die bei all ihrer eigenen Bindung an den Historismus die junge Architektengeneration angeregt haben, neue Wege zu beschreiten. Viele seiner Schüler – wie Rudolf Kolbe, Max Herfurt, Oswin Hempel – haben in der Folge die Entwicklung der Dresdner Architektur zu klarer sachlicher Formensprache mitbestimmt.

Wilhelm Kreis wurde mit der Anstellung an der Kunstakademie zugleich die selbständige Aufgabe der Ausgestaltung des Sitzungssaales der 1. Kammer im Ständehaus zuteil, das damals an der Stelle des Brühlschen Palais entstand. Damit betrat er ein Aufgabenfeld, für das er drei Jahre später ein Lehramt an der Kunstgewerbeschule übernehmen konnte und das zeittypisch ist: das der Raumkunst. Mit fest eingebautem Mobiliar und Wandvertäfelungen, die bis ins Detail aufeinander abgestimmt waren, erzielte er eine bemerkenswerte Geschlossenheit des Raumganzen. In einer Zeit, da andere Künstler ihre Ablehnung des Historischen in spektakulärer Weise demonstrierten, indem sie die Wandflächen, ja das ganze Raumgefüge von freiem Dekor überwuchern ließen, zeichnete sich die Kreissche Raumgestaltung durch Klarheit und Strenge aus, eine Disziplin, die die Qualität handwerklicher Fertigung beförderte. Auffällig ist, daß Kreis die flächengliedernden Formen aus dem klassischen Steinbau bezieht. Pilaster, Konsolstücke, Balustraden, Diamantquader, Kartuschen in hölzerner Ausfertigung bestimmen das Bild.

Kreis hatte mit diesem seinem Erstlingswerk sofort Erfolg. Die Ausstattung war 1903/04 auf der Ausstellung des modernen Kunstgewerbes der Dresdner Werkstätten für Hand-